

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
In loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " 50 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepelik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Infektionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garnombelie kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8 B., excl. der Stempelgebühr a 30 fr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Adltsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiegegasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 68.

Hermannstadt, Samstag den 24. März 1894.

110. Jahrgang.

Französische Zeichen der Zeit.

Paris, 18. März.

Die dreitägige Debatte über eine etwaige Verfassungsänderung ist in der Deputirtenkammer zu Ende gegangen und hat, wie allgemein erwartet wurde, zu einem neuen Sieg des Cabinets Casimir Perier geführt. Die ganze Erörterung war von erstaunlicher Langweiligkeit. Niemand denkt jetzt im Ernst daran, den Senat abzuschaffen, die Befugnisse des Präsidenten der Republik zu verändern, die Monarchie an Stelle der Republik zu setzen oder durch das Plebiszid den „großen Kladderadatsch“ herbeizuführen, von dem aus die Herren Socialisten so schöne Dinge versprechen. Mit zwei Worten gesagt, ist die politische Constellation in Frankreich jetzt folgende: Die Massen sind mehr denn je von dem Bedürfnis nach Frieden und Ruhe erfüllt, während die Regierung einerseits das Bestreben hat, die Staatsfinanzen auf eine gesündere Basis zu stellen, andererseits den Kampf gegen den Anarchismus mit aller Energie zu Ende führen will. Zieht man die Bilanz, so darf die Regierung den paar Zeichen, die die Anarchisten auf ihrem Conto haben, eine wesentliche Stärkung der Autorität gegenüberstellen. Den größten Schaden, den die anarchischen Bomben angerichtet haben, hat die social-revolutionäre Partei zu tragen. Das wissen die Socialisten auch recht wohl, und deshalb versuchen sie mit Eifer, wenn auch bisher vergeblich, die anarchischen Nordgesellen von ihren Hochsitzen abzuschütteln. — „Wir wollen uns regiert fühlen“, hatte das französische Volk bei den letzten Wahlen ausgerufen; der jetzige Ministerpräsident hat den Ruf verstanden und regiert, indem er seinen Willen der stark discreditirten Kammer aufdrückt. Jetzt soll nach dem Wunsch der Herren Bourgeois und Goblet mit einem Schlag wieder das erst unlängst eingeführte Regierungssystem aufgegeben werden, die Constituante soll wieder die öffentlichen Leidenschaften erregen und irgend etwas ändern, — was, wissen die Revisionisten selber nicht, — vor allen Dingen soll aber die vom „souveränen Volk“ erwählte Kammer wieder von allen Fesseln frei dastehen, das heißt mit anderen Worten, das Ministerium, das den Herren Radicals nicht paßt, zum Teufel jagen und Herrn Goblet mit der Führung der Geschäfte betrauen. Alles dies nimmt hier in Paris kein einziger Mensch ernst; es ist die ödeste Abstraction, die ohne Talent und Wiß von den Radicals getrieben wird, die immer noch nicht vergessen haben und nicht vergessen wollen, daß sie nicht mehr die Herren in Frankreich sind.

Man muß sich Gewissensbisse machen, den deutschen Leser mit derartigen französischen Parteizänkereien zu langweilen. Ich will aus den dreitägigen Debatten daher auch weiter gar nichts mittheilen, als einen kleinen Zwischenfall von internationaler Bedeutung. Der frühere Ministerpräsident Goblet sah sich veranlaßt, die Machtbefugnisse des Präsidenten der Republik anzugreifen und dabei folgende Aeußerungen fallen zu lassen:

„Mehr als einmal habe ich auseinandergesetzt, daß die Präsidentschaft dazu geführt worden ist, eine persönliche Action auszuüben, und hier habe ich es auch schon sagen müssen, anlässlich der diplomatischen „Entente“, die man aus einem Despatcheswechsel ohne ministerielle Gegenseignung hat herstellen wollen (Zwischenrufe), und mit der man das Parlament in seiner Würde „associirt“ hat. Das geht so weit, daß wir jetzt noch nicht einmal wissen, woran wir in dieser Beziehung sind. Bei der Debatte über die Getreidesälle haben wir aus gewissen Worten des Herrn Cabinetpräsidenten ersehen können, welche Vorrichtungsregeln die Sorge dieser „Entente“ zu schonen uns auferlegt.“ (Lärm auf verschiedenen Bänken links und im Centrum.)

Wie von der äußersten Linken: „Sprechen Sie doch! Sprechen Sie!“
M. Pierre Richard (ehemaliger Boulangist) dazwischenrufend: „Spricht man über die Dinge nicht im Ausland? Dann darf man auch hier darüber sprechen . . .“ (Lärm). Was ist denn eigentlich die Kammer?

M. Goblet, fortsetzend: „Wenn die Rednertribüne, das notwendige Maß vorausgesetzt, nicht für alle Discussionen frei wäre, so würde ich ihr

nicht die Beleidigung antun, länger auf ihr zu verweilen. Ich habe das Recht, zu sagen, was ich sage; ich habe das Recht, zu sagen, daß wir zur Stunde nicht wissen, wie wir daran sind, und daß, wenn wir auch wissen, welchen Vorrichtungsregeln wir zustimmen, wir nicht wissen, welche Garantien uns als Gegenobject zugesichert sind. (Beifall auf einigen Bänken links.) Ich gehe noch weiter, meine Herren. Wir können uns nicht so stellen, als ob wir nichts von den Zwischenfällen wüßten, die das ganze Land brunnigigt haben. Wenn wir einigen kürzlich gemachten Enthüllungen Glauben schenken, so scheint es, daß die Regierung nicht viel weiter ist, als wir. Um einen Vergleichspunkt für Dasjenige zu finden, was sich gegenwärtig in unserer Diplomatie abspielt, müßte man schon nicht nur — wie ich es eben that — bis zur constitutionellen Monarchie zurückgreifen, sondern bis zum alten Regime. Und diese Fragen von solcher Wichtigkeit, bei denen es sich um unsere größten Interessen handelt, und die man systematisch dem Parlament fernhält, sollen heute nur das Geheimniß des Präsidenten sein! Ich glaube, ein derartiges Regime kann man nicht mehr eine „Regierung des Landes durch das Land“ nennen.“ (Beifall auf denselben Bänken.)

Wir wollen uns hier nicht mit der verfassungsrechtlichen Frage beschäftigen, die Herr Goblet aufwirft. Wir wollen auch nicht dabei verweilen, daß die franco-russische Entente von Leuten angezweifelt wird, die man im Allgemeinen für gut unterrichtet halten darf. Interessant ist momentan nur, daß die russische Frage in dieser Form von der Rednertribüne der französischen Kammer herab behandelt werden kann. Vor drei Monaten war eine Sprache, wie Herr Goblet sie geführt hat, noch unmöglich gewesen. Nun darf man die Bedeutung des Zwischenfalles nicht überschätzen. Der Czor hat bei mehr als einer Gelegenheit bewiesen, daß er seine Politik mehr auf die breiten Volksmassen in Frankreich, als auf die weiterwenigen Politiker in der Kammer stützt. Herr Goblet mag ein unverzöhnlicher Gegner der „Alliance franco-russe“ sein, so ist darum trotzdem nichts viel geändert, weil man ohnehin über ihn zur Tagesordnung hinweggehen würde. Symptomatisch bleibt, wie schon erwähnt, nur die Thatsache, daß die russische Frage von der Kammertribüne aus besprochen wird. Die Blätter brachten bereits telegraphisch den Artikel des „Matin“, demzufolge künftige Auklarungen von der Regierung verlangt werden sollen. Mag es so weit kommen, oder nicht, auch hier bleibt die Thatsache, daß ein derartiges Verlangen formulirt werden konnte, von symptomatischer Bedeutung. Um mich deutlicher auszudrücken, will ich mich eines Vergleiches bedienen.

Anlässlich der berühmten Frage: „Heiraten oder Voussiren“ hat man Rußland und Frankreich mit zwei Liebenden verglichen. Dem Volkscharakter entsprechend wäre Frankreich als der weibliche, Rußland als der männliche Theil zu betrachten. Frankreich steht jetzt im Begriff, aus dem Hauch der Fütterwöden zu erwachen. Weisend für die französische Weibliche ist der erste Griff derjenige nach der Börse. Die declamatorische Seite dieser Bewegung umschrieb Drumont dieser Tage weniger schön, aber nicht unzutreffend etwa mit den Worten: „Acht Milliarden gepumpt und nicht einmal einen lumpigen Fegen Papier dafür . . . c'est raide!“ Das Thema von den russischen Anleihen wurde dadurch wieder actual, zumal während der Beratungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag die russischen Curie etwas flau dalagen. — „Ja, acht Milliarden russischer Werthe haben wir“, erklärte ein Blatt, „das ist schon übrig genug!“ — „Nein, nicht ganz acht Milliarden“, bejaufstigte der „Figaro“, „aber genug davon haben wir doch!“ — „Acht Milliarden vierhundert Millionen sind es“, fuhr der „Gaulois“ dazwischen, „übrig genug, zumal man jetzt den ungeschickten Verlust machen will, uns noch mehr aufzuladen.“ — „Ja, die Curie wären noch weiter gefallen“, druckte ein Börsenblatt, „wenn mehr Südde in freiem Handel gewesen wären.“ — Alle diese Notizen, die ich getreulich wiedergebe, scheinen aus einer gemeinsamen Quelle zu stammen, die ein Interesse daran haben muß, einen leisen Warnungsruf nach Petersburg hinzuschicken. Man mag diese Warnung als „Zeichen der Zeit“ beachten; größere Bedeutung dürfte sie erst erlangen, wenn der Durchschnittsfranzose beginnt, an der russischen

Freundschaft irre zu werden. So weit sind wir noch nicht; einstweilen scheint die ganze Sache noch von einigen unzufriedenen Geistern in der Deputirtenkammer auszugehen. Man wird aber gut thun, die weitere Entwicklung dieser Frage im Auge zu behalten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. März.

„Bester Lloyd“ schreibt an leitender Stelle: Daß kein führender Feindruf in die feierlich wehmüthige Stimmung des ungarischen Volkes hineinschillen möge: die ehrfurchtsvolle Dankbarkeit für den unsterblichen Todten heißt es mit zwingendem Gebot. An dem offenen Sarge Ludwig Kossuth's muß die stammende Parteisprache verstummen vor dem allgemaligen Ausdruck des einen und untheilbaren Schmerzgeföhles einer ganzen Nation, die den Heimgegangenen als den Begründer ihrer Freiheit in's Bewußtsein geschlossen hat. Mit seinen erlösenden Thaten und seinen gestaltenden Schöpfungen ist er Allen zu eigen, die auf ungarischer Erde unter ungarischem Himmel des Segens von Luft und Licht froh werden können; an den unergründlichen Geheimnissen aber seines Reiches der Ideale, das nicht von dieser ungarischen Welt ist, hat in unserem Lande Niemand den mindesten Antheil und dieses Mysterium wird mit ihm zu Grabe gehen und längst verschollen sein, wenn der Name Ludwig Kossuth's aus den Ueberlieferungen von 1848 wie der helle Glockenklang der Auferstehung noch den späten Geschlechtern durch die Seele schwingen wird. Darum dränge keine Parteidemagogie sich aus der großen Trauergemeinde mit besonderem Anspruch an das Grab Kossuth's hervor. Man schaffe keinen Fieselpunkt in der einheitlichen nationalen Empfindung und man hüte sich, Betrachtungen heraufzubeschwören, aus denen sich ein trübender Schatten senken könnte zwischen die historische Gestalt des Verklärten und die Pflichten und Aufgaben eines lebendigen Volkes.

Sämmtliche Berliner Blätter besprechen Kossuth's Tod in langen Artikeln. Mehrere Journale sprechen die Befürchtung aus, daß die Forderungen der ungarischen Opposition eine schwere Krise herbeiführen könnten.

Die „Wossische“ schreibt: Es wäre die trübseligste und unwürdigste Zeichenfeier, wenn es den Speculanten auf die augenblickliche Trauerstimmung gelänge, die Waffengenossenschaft zu Gunsten der kirchenpolitischen Reformen zu sprengen. — Die „Norddeutsche Allgemeine“ bemerkt, die ungarische Linke handle nicht im Geiste Kossuth's und erwartet, daß der Ausdruck der Pietät für den großen Erwecker des Nationalgeföhls nicht in unvereinbaren Gegensatz zur Treue gegen den Monarchen treten werde.

Sämmtliche Blätter Italiens widmen Kossuth lange Artikel, in welchen sie seiner in edler Weise gedenken.

Eine Budapester Zeitschrift der „Pol. Corr.“ führt die Thatsache, daß am 19. d. die Generaldebatte über das Ehegesetz geschlossen wurde, obgleich die Opposition noch am vorhergegangenen Tage eine Obstructionstactik verfolgen zu wollen schien, abgesehen von dem guten Willen der oppositionellen Führer, auf folgende Umstände zurück: zunächst darauf, daß über den Zustand Kossuth's günstigere Nachrichten eingelaufen waren, ferner darauf, daß die Regierung bei der am letzten Samstag stattgehabten Verhandlung über die Kossuth-Angelegenheit eine bedeutende Majorität auf ihrer Seite hatte, schließlich darauf, daß sich in Bezug auf die anlässlich des Todes Kossuth's zu treffenden Maßnahmen zwischen den Parteien eine wesentliche Annäherung vollzogen hatte. Die Nachricht, daß die Regierung in dieser Angelegenheit von der Krone immer neue Zugeständnisse verlange, sei ganz unzutreffend. Der Charakter der zu treffenden Maßnahmen sei ein beratigter, daß die Krone in den Rahmen derselben überhaupt nicht hineingezogen wird.

Die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den Kriegsminister Bronsart erregt in politischen Kreisen umso mehr Ueberraschung, als der Reichstag ausnahmsweise gerade diesmal sehr viele Abstriche beim Kriegs-

Feuilleton.

Sin Sturm im Golf von Mexiko.

Eine Skizze aus dem Seeleben von Maximilian Fuhrmann. (Schluß.)

Schließlich kam er auf den Gedanken, das Meer durch Del zu beruhigen. Alfred mußte die Delbeutel suchen und zwei andere Matrosen das Faß mit Brennstoff herbeischaffen. Es war einzusehen, daß es uns an Deck nicht gelingen konnte, die Delbeutel zu füllen. Der Capitän und ich gingen deshalb nach der Kajüte und suchten hier, das Del durch einen gewaltigen Trichter in einen der Delbeutel zu practiciren. In Folge des heftigen Stampfens des Schiffes floß das Del jedoch statt in den Trichter zum größten Theil über mein Faß, respectue auf den Fußboden.

Als das Faß leer war, war unser Beutel kaum zur Hälfte voll, doch genügte dies immerhin noch, um einen Versuch zur Beschwichtigung der aufgeregten See zu machen. Da der Capitän sehr wohl beleibt war und nur über sehr kurze Arme verfügte, so bot er mich, den Delbeutel über Bord zu werfen. Ich war hierzu natürlich bereit, wickelte das Tauende in aller Eile einige Mal über die Hand und warf den Beutel, aus dem das Del unten langsam herausfickerte, in das tobende Meer.

Ich war so gespannt auf die Wirkung, welche das Del auf die Wellen ausüben würde, daß ich an die Deck durchaus gebotenen Vorsichtsmaßregeln ganz vergaß. Ermahnung des Capitäns, mich festzuhalten, kam zu spät. Eine gerade über dem Kopf kommende See ergriff mich und trug mich wohl 8 Fuß fort, bis ich mit dem Kopf voran auf das harte Deck schlug. Es war mir gerade, als wenn Funken und Flammen vor meinen Augen tanzen und mein Gebank war, dieses Mal hast Du sicher zu viel bekommen und kannst mit dem Leben abschließen. Trotzdem hatte ich mich schon im nächsten Augenblick wieder aufgerafft, obgleich mir ganz wie im Kopf war und ich

mir keine Rechenschaft darüber abgeben konnte, was denn eigentlich mit mir passirt war.

Der unglückliche Delbeutel lag neben mir. Der Capitän hob ihn mit einem unkräftigen Fluch auf und warf ihn jetzt seinerseits über Bord. Wir hatten aber heute kein Glück mit diesem Experiment, denn Wind und Wellen warfen den Beutel wie einen Gummiball immer wieder zurück, so daß derselbe sich thatsächlich mehr an Deck, wie im Wasser befand.

Gegen 3 Uhr des Morgens erreichte der Sturm seine größte Gewalt. Unser Schiff, welches sich bis dahin widerstandsfähiger gezeigt hatte, als wir glaubten, drohte jetzt zu erliegen. Ein Theil der Leberschanzung wurde abgerissen, eine gewaltige Brechsee schlug die Wand des Toiletois ein und gleich darauf wurde eines der Boote aus seinem Rand gerissen und weggeschwemmt. Zu unser Aller Heil wurde das Wetter bald darauf besser. Trotzdem ging die See noch am Morgen gegen 5 Uhr sehr hoch und einem Matrosen wurde durch eine nach unten stürzende Spiere der linke Arm zerschmettert.

Wir brachten den armen Kerl nach der Kajüte, wußten aber nicht recht, wie wir ihm, der schrecklich stöhnte, Linderung verschaffen sollten. Da mischte sich Sennor Comacho unter uns. Er sagte, daß er etwas von Chirurgie verstünde und übernahm die Behandlung des Verunglückten. Trotz der vielen erschwerenden Umstände gelang es ihm mit Hilfe seiner Tochter, dem Matrosen einen regelrechten Verband anzulegen, was uns Seeleuten sicherlich nicht gelungen wäre.

Bei Tagesanbruch hatte der Sturm soweit nachgelassen, daß Gefahr für das Schiff nicht mehr vorhanden schien. Gegen 10 Uhr klarte die Luft ab und es wehte der gewöhnliche Passatwind aus NO.

Wir verthärten Alle einen Harenappetit, aber mit dem Essen war es vorläufig noch nichts, denn die Cambüse war voll Wasser geschlagen und alle Versuche, Feuer zu machen, blieben vergeblich.

Der Sturm hatte die Esperanza ziemlich übel zugerichtet. Die Takelage war jedoch im Großen und Ganzen unbeschädigt geblieben, das Wasser im Raum nicht erheblich gestiegen und der Sandballast durch die Befestigung des Mittelschotts glücklich vor dem Ueberfließen bewahrt worden.

Sehr unangenehm sichtbar waren die vielen Delfische in der Kajüte und an Deck und ich erinnere mich noch sehr gut, welche Mühe es kostete, Alles wieder blank und nett zu machen.

Gegen Mittag waren wieder alle Segel gesetzt. Wir machten bei dem frischen Winde eine schnelle Fahrt und kamen am Mittag des nächsten Tages wohlbehalten in Laguna de Terminos an.

Die Sennorita klatschte bei dem Anblick des Landes jubelnd in die Hände und umarmte ihren alten schweiglichen Vater so stürmisch, daß dieser sich kaum zu helfen wußte.

Zu der Nacht darauf legte bei uns ein Boot längsbeis, welches unsere Passagiere aufzunehmen bestimmt war. Es befanden sich in dem Fahrzeug 6 zum Theil uniformirte Männer, welche Sennor Comacho lebhaft begrüßten und auch vereinzelt den Ruf „evviva Mexico“ hören ließen. Die Leute, welche zweifellos zerprengte Aufständische waren, mußten sich also hier im Süden des großen Reiches noch ziemlich sicher fühlen.

Die Sennorita drückte jedem einzelnen der Befragung zum Abschiede sehr herzlich die Hand. Ihr Vater gab den Matrosen pro Kopf ein Trinkgeld von 10 Pesos und vergaß auch den Mann nicht, der mit zerschmettertem Arm im Hospital der Stadt untergebracht war.

Die Freigebigkeit des alten Sennors bestärkte uns noch mehr in dem Glauben, daß die Esperanza einen Passagier von sehr hohem Stand beherbergt hatte.

Das Unwetter war übrigens auch in Laguna, nicht ohne erhebliche Spuren der Zerstörung zurückzulassen, vorübergegangen. Auf meinen verschiedenen Landgängen konnte ich mich hiervon so recht überzeugen. Verschiedene Segelschiffe und ein großer englischer Dampfer saßen auf dem Strand. Man sagte mir, daß Aussicht vorhanden sei, den Dampfer wieder abzubringen, dagegen waren die Segelschiffe theilweise schon jetzt aufgebrochen und als gänzlich verloren anzusehen.

Noch größer war die Vermüthung unter den kleinen Fahrzeugen gewesen, welche die zur Ausfuhr bestimmten Föhler vom Festlande nach der Insel Carmen bringen. Viele waren mit ihrer Besatzung gelunten und die kostbare Ladung lag jetzt, so weit sie das Meer überhaupt wieder her-

Advertisement for wine and other products, including 'Natur-Gebirgs-NE', 'Champagner', and 'Bilbes'. It features decorative borders and text describing various wine types and their availability.

Budget vorgekommen hat. Es verlautet übrigens, die Decorirung sei nicht so sehr für die Vertheidigung des Staats, als vielmehr für die bekannte schneidige Rede in der Sache des Generals Kirchhoff erfolgt.

Graf Caprivi hat in Danzig eine Rede gehalten, welche scharfe Spigen gegen die Agrarier und deren Kampfweise enthält. Er hob nämlich hervor, daß während der ganzen Zeit des Zollkrieges mit Rußland keine einzige Stimme aus der alten Hansestadt sich gegen diesen Kampf habe erheben lassen, trotzdem derselbe den Handel Danzigs wesentlich beeinträchtigt hat.

Die belgische Ministerkrise ist in ein acutes Stadium getreten. Das Cabinet hat seine Demission in den Vordergrund gestellt und der König eilt aus der Schweiz nach Hause, um die Entscheidung zu treffen. Bekanntlich handelt es sich um den Widerstand, den die clericale Mehrheit der Kammer der auf das Buralitäts-System vereinbarten Wahlreform, die von der öffentlichen Meinung Belgiens als ein Fortschritt angesehen wird, hartnäckig entgegensetzt.

Bei der Beratung des Marinebudgets erklärte Schlagsanzler Harcourt, Englands größtes Interesse sei der Friede. Eine große Flottenbau-Demonstration sei nicht erwünscht. Die Flotte Englands sei, wie die der anderen Nationen, keine aggressive, sondern eine defensive. Die Schlagfertigkeit und Ueberlegenheit der britischen Flotte seien das hauptsächlichste Moment zur Erhaltung des Friedens für England, denn wenn England nicht stark genug sei, um allein zu stehen, könnte es in europäische Verwicklungen hineingezogen werden.

Die „Agence Valconique“ meldet über den jüngsten serbisch-bulgarischen Grenzconflict: Nach authentischen Informationen begaben sich am 1. März a. St. 20 bulgarische Bauern aus der Dorschaft Rasalevi mit Wagen in auf serbischem Gebiete liegenden Gemeindefeld, um Holz zu fällen. Als die Bauern mit den beladenen Wagen zurückkehren wollten, wurden sie 20 Meter vom bulgarischen Gebiet entfernt, durch sieben serbische Zollwächter angehalten und aufgefordert, mit dem Holze zu dem Zollposten zu kommen.

Das Budapester Municipium für Kossuth.

Budapest, 21. März. Die heutige Generalversammlung des hauptstädtischen Municipiums eröffnete Vizebürgermeister Gerloczy mit folgender Rede: Niedergeschmettert vom tiefsten Schmerze, aus geprehtem Herzen erfülle ich eine Pflicht, indem ich der geehrten Generalversammlung die amtliche Mittheilung mache, daß unser großer Compatriot, der Befreier des ungarischen Volkes, daß Ludwig Kossuth sein durch die göttliche Vorlesung langgespiertes Leben am 20. d., 11 Uhr 55 Minuten Nachts, in Turin beendet habe.

ausgegeben hatte, am Strande umher. Auch in der Stadt war viel Schaden angerichtet worden und der Gesamtverlust belief sich auf mehrere Millionen Mark. Ueberall schaute man auf Verwüstungen und dabei kamen noch fast hundert Schiffe mit Masten und Ripping über Bord in den Hafen. Nach Verlauf von 4 Wochen war die Esperanza so weit reparirt, daß wir mit einer Ladung Holzfuß für Hamburg bestimmt in die See gehen konnten. Unsere Reise verlief bei vorwiegend günstigen Winden ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle.

Der General dankte uns noch einmal sehr herzlich für die ihm und seiner Tochter an Bord erwiesenen Freundlichkeiten, auch theilte er uns mit, daß in Folge eines plötzlichen Regierungswechsels seiner Rückkehr nach der Heimat nichts mehr im Wege stände. Schließlich bat er uns, die in einem dem Briefe beigefügten Pakete enthaltenen Geschenke als Erinnerung an die gemeinschaftlich bestandenen Gefahren anzunehmen.

Wir öffneten das Paket und fanden zwei an Größe ziemlich verschiedene Schachteln. Auf der größeren stand von energischer und doch zarter Damenhand geschrieben „an den Stürmann.“ Der Capitän hob unterdessen den Deckel seiner Schachtel und zeigte mir eine sehr werthvolle mit Rubinen verzierte Busenmadel. Ich öffnete nun auch neugierig meine Schachtel und fand, — was meinst Du wohl, Wilhelm, was darin war? — Mein Freund griff lachend in die Westentasche und holte eine noch sorgsam in Seidenpapier gewickelte Uhr hervor.

„Ja, Alles was recht ist! Ist das nicht „nobel?“ rief er ganz begeistert und trank den Rest des Getränkes aus. „Ja, wahrhaftig! Uebrigens weiß ich bestimmt, daß General Comacho ebensoviele wie seine allerliebste Tochter sein Verlangen an die Seereise von Vera-Cruz denken wird. Es war wirklich ein böses, böses Wetter. Ihr Landrathen könnt Euch schwer einen Begriff davon machen, wie wild und furchtbar das Meer zu Zeiten ist. Die Worte reichen auch nicht aus, um dies zu schildern, das muß man eben selbst erlebt und mit durchgekämpft haben.“

von diesem erschütternden Todesfalle dem Bürgermeister in der abgelautenen Nacht telegraphisch Mittheilung.

Der Tod Kossuth's hat die ganze ungarische Nation in tiefste Trauer versetzt. Von den Karpaten bis zur Adria gibt's im weiten Ungarlande keine Seele — ob Mann, ob Weib —, die an dieser Trauer nicht theilnehmen würde. Wochen lang haben wir in bangen Angst, zitternd und bebend den Nachrichten aus Turin gelauscht — heute verkünden es die Trauerfahrten, daß das Schr.lichte eingetroffen sei.

Der Zeitpunkt ist nicht dazu angethan und ich bin auch nicht die geeignete Person, um die unvergänglichen Verdienste Kossuth's zu würdigen. Wir bewundern in ihm die Größe des Landes, der Weltgeschichte, wir lieben und verehren in ihm den Mann des Volkes. Er ist mit der Seele eines jeden Ungars untrennbar verwachsen (So ist's!), niemals wird sein Andenken in der Zukunft, selbst in den fernsten Jahrhunderten nicht, aus dem Herzen der Ungarn schwanden (So ist's!), denen er einer strahlenden Sonne gleich vorankleudeten wird.

Nebst der Nation hat Budapest dem großen Todten seinen besonderen Tribut abzustatten. (So ist's!) Kossuth hat große Verdienste um die Entwicklung der Hauptstadt. Er ist Ehrenbürger von Budapest, von dem er sagte: „Budapest ist nicht nur der Mittelpunkt des Landes, sondern auch der treue Hüter des nationalen Empfindens.“ Somit fühle ich mich berechtigt, auch im Namen der ganzen Nation zu sprechen, wenn ich der geehrten Generalversammlung folgende Anträge unterbreite (Hört!):

- 1. Daß sie anlässlich des am 20. März 1894 erfolgten Ablebens unseres großen Patrioten Ludwig Kossuth, des Begründers einer hervorragenden Epoche ungarischer Nationalgeschichte, ihrem tiefsten Schmerze Ausdruck verleihe und betriffend der protocolarischen Beweinung desselben, sowie der unsterblichen Verdienste des Verstorbenen um das Vaterland und die Hauptstadt den Magistrat anweist, das diesbezügliche Document der nächsten ordentlichen Generalversammlung zu unterbreiten;
2. daß sie behufs Vertretung bei der Trauerfeierlichkeit des großen Todten in Turin unter Führung des Vizebürgermeisters Josef Markus eine aus 25 Mitgliedern bestehende Deputation abenle;
3. daß sie auf die Bahre einen des großen Todten der Nation und der Hauptstadt würdigen Kranz legt und an die Familienmitglieder, namentlich an die Söhne des Verstorbenen, Franz Kossuth und Ludwig Theodor Kossuth, sowie an die aufopfernde Schwester, Frau Rutikay, geborene Louise Kossuth, Verleidschreiben richtet;
4. daß sie der Stadt Turin ihren tiefsten Dank protocolarisch ausdrückt für die den Bürgern einer Schwefelstation würdige und jeden Ungar für ewig zu Dank verpflichtende Behandlung, welche dieselbe dem großen Sohne der Nation bis zu dessen Lebendense zutheil werden ließ und behufs Mittheilung dieses protocolarischen Dankes an die Behörde der Stadt Turin den Bürgermeister anweist;
5. daß sie den Magistrat anweist, derselbe möge dem hauptstädtischen Bauamt unmittelbar einen Vorschlag unterbreiten, daß die Patvanergasse den Namen Ludwig Kossuth's führe;
6. daß die Hauptstadt zum Zeichen ihrer Trauer die heutige Generalversammlung suspendirt; bis zur endgiltigen Beendigung der Trauerceremonien in den Schulen der Unterricht seierte und am Begräbnistage in sämtlichen Kerkern der hauptstädtischen Behörde keine Amtsgeschäfte versehen werden;
7. daß die Hauptstadt Budapest Ludwig Kossuth als ihren Ehrenbürger und den Todten der Nation auf eigene Kosten zu begraben wünscht und behufs Durchführung des Begräbnisses, respective der im Einberufungsbescheid mit den hinterbliebenen Familienmitgliedern stattfindenden Heimkehrfeierlichkeit der theuren Ueberreste den Führer der an der Trauerfeierlichkeit theilnehmenden Deputation mit der Effectivierung der nötigen Verfügungen betraut und den Magistrat anweist, bis dahin, als behufs Errichtung eines des großen Todten würdigen Grabdenkmals Verfügungen geschehen, demselben ein Ehrengrab auszuwählen. (Angenommen.)

Der Vorsitzende und mit ihm die Versammlung nehmen nun wieder ihre Sitz ein, worauf der Vorsitzende unter Zustimmung der Präsesanz beantragt, es sei zum Arrangement der Leichenseierlichkeit in Budapest schon jetzt eine große Commission zu entsenden, die sich von morgen ab in Permanenz zu erklären hat. Mitglieder dieser Commission sind:

- Johann Radocza, Joseph Bucher, Stephan Peter Rath, Emanuel Rozavölgyi, Karl Laab, Gustav J. Ehrlich, Ludwig Nyisz, Bernhard Friedmann, Theodor Hüttl, Robert Rémi, Johann Cseregi, Moriz Nafai, Franz Seltai, Geza Wagner, Koloman Gindly, Paul Jizgray, Emerich Morlin, Joseph Agoston, Stephan Kleh, Alois Unger, Alexius Gody, Ariszt Matyas, Julius Steiger, Siegmund Rupp, Emerich Rupp, Otto Schwarzer, Alexander Orszagh, Karl Scheich, Geza Szelestei, Ludwig Kollar, Ladislaus Andabagy, Paul Freyberger, Adolf Zalay, Paul Harrer, Johann Wögl, Jakob Weizenfeld, Joseph Dezlényi, Dr. Karl Racz, Hugo Preyer, Peter Zuebach, Stephan Jorgo, Alfred Wellisch, Geza Bolonpi, Alexander Fadothy, Ludwig Karman, Bela Muttschenbacher, Joseph Birava, Ladislaus Sclav, Paul Tencer, Max Falk, Ignaz Daranyi, Baron Friedrich Podmaniczky, Moriz Weizer, Karl Morjanyi, Ludwig Tolnay, Alexander Hegedüs, Johann Wérad, Johann Gelléri-Szabo, Moriz Joki, Baron Bela Lipthay.

Zum Zwecke der Zusammenstellung der Deputations-Mitglieder zur Theilnahme an der Leichenseier in Turin wird sodann die Sitzung auf eine Viertelstunde suspendirt. Nach Wiederaufnahme der Generalversammlung verkündet der Vorsitzende, daß die Deputation aus folgenden Mitgliedern bestehe:

- Vizebürgermeister Joseph Markus (Führer der Deputation), den Magistratsräthen Alois Matusa und Julius Kun, dem Obernotar Ludwig Kullmann, dem Bezirksvorsteher Karl Gerhardt und den Repräsentanten Geza Szelestei, August Delmedico, Alexander Fadothy, Bela Bernath, Karl Gebegüs, Karl Wérad, Ariszt Matyas, Hugo Preyer, Max Kramer, Dr. Samuel Brody, Ludwig Mlezay, Ludwig Orley, Dr. Emanuel Rozavölgyi, Gustav G. Ehrlich, Karl Laab, Franz Fektor, Robert Rémi, Dr. Franz Seltai, Dr. Joseph Riis, Ludwig Krauß, Eugen Wagner, Andreas Tompa, Alexander Volant, Dr. Ladislaus Toth.

Markus und Kun haben sich bereits heute Abends nach Turin begeben.

Achtundzwanzig Mitglieder der hauptstädtischen Deputation begeben sich morgen Abends nach Turin, wo sie Samstag Früh anlangen. Seitens der hauptstädtischen Behörden sind bereits Schritte geschehen, um bei der italienischen Regierung die Beförderung des Leichnams Ludwig Kossuth's nach Budapest zu erwirken, so daß Anfangs der nächsten Woche die irdischen Ueberreste Kossuth's bereits in Budapest sein können.

Kaiser Wilhelm II. im ungarischen Vitorale.

Fiume, 21. März. Kaiser Wilhelm ist heute ohne das geringste Beiden irgend welcher Ermüdung hier eingetroffen. In der schlichten Oberstenuniform seines österreichisch-ungarischen Husaren-Regiments verließ der Kaiser elastischen Schrittes den Wagen und eilte zunächst auf den Erzherzog Josef zu, den er wiederholt umarmte und küßte. Als der Erzherzog den hohen Gast im Namen Sr. Majestät willkommen hieß, schüttelte der Kaiser ihm nochmals herzlich die Hand, worauf die Vorstellung der Anwesenden erfolgte. Sodann wandte sich der Kaiser zur Kaiserin Auguste Victoria, küßte sie und schritt sodann auf die Erzherzogin Lotilde und ihre Tochter Maria Dorothea zu, die der Kaiser ebenfalls auf's herzlichste begrüßte. Nach einem kurzen Gespräch stellte Graf Eulenbuz den Gouverneur Grafen Battyany vor, mit dem der Kaiser sich in ein längeres, überaus huldvolles Gespräch einließ. Graf Battyany bemerkte,

er fühle sich außerordentlich glücklich, den Kaiser auf ungarischem Boden zu begrüßen, worauf der Kaiser erwiderte, er habe sich gefreut, nach Fiume zu kommen, um hier das Schiff zu besteigen. Der Kaiser, dem es bekannt geworden, daß Graf Battyany der Schwiegersohn von weil. Grafen Julius Andrássy sei, bemerkte sodann, er sei ein begeisterter Verehrer des großen Staatsmannes gewesen und fragte, wo Graf Andrássy gestorben sei. „In Bolosca“, erwiderte der Graf, worauf der Kaiser bemerkte, er werde das Haus und die Stätte, wo Andrássy sein edles Leben ausgehaucht, gewiß besichtigen. Das Gespräch zwischen dem Kaiser und dem Gouverneur war besichtigend. Das Gespräch zwischen dem Kaiser und dem Gouverneur war besichtigend. Das Gespräch zwischen dem Kaiser und dem Gouverneur war besichtigend.

Dem Wunsch des Deutschen Kaisers entsprechend, wurde bei seiner Ankunft jede aufdringliche Ovation unterlassen. Die ganze Piazza Elisabetha war mit Cordons abgesperrt, ebenso der Molo Namich; nur die Gasse der Riva Szapary blieb frei. Der auf der Riva verankerte „Kofoczi“, einer der größten Dampfer der Adria, war mit Tausenden Menschen besetzt, ebenso der Dampfer „Fiume“ und „Zagreb“. Im Laufe der Piazza Elisabetha standen Leute auf den Bäumen. Den ganzen Tag über herrschte wechselndes Wetter, bald Sonnenschein, dann ein wenig Regen. Kaiser Wilhelm sagte zum Grafen Battyany auf dessen Begrüßung: „Ich freue mich herzlich, auf ungarischem Boden zu sein. Ich erinnere mich ganz gut an Sie; vor 13 Jahren waren Sie bei uns in Berlin der österreichisch-ungarischen Botschaft zugetheilt.“ Graf Battyany erwiderte: „Zu dienen, Majestät.“ Der Kaiser bemerkte weiter: „Wenn ich mich gut erinnere, haben Sie die Tochter des großen Patrioten und guten Freundes meines Großvaters, Julius Andrássy's zur Frau“, was der Gouverneur ebenfalls bejahte.

Abbazia, 21. März. Schon um die Morgenstunde begannen aus der gesamten Umgebung große Menschenmassen zum Empfang des Deutschen Kaisers an den Quarnerostrand zu strömen. Das gelammte Curpublicum versammelte sich in den Parkanlagen, insbesondere an den Stellen, welche einen freien Ausblick auf die See boten. Vor der Villa Quarnero hatte eine Musikkapelle des in Fiume garnisonirten Linien-Infanterie-Regiments Zelaccis Aufstellung genommen. Um 2 Uhr 45 Minuten verkündeten dröhnende Kanonenschüsse, welche an Bord des „Moltke“ gelöst wurden, daß der kaiserliche Gast sich in Fiume eingeschifft habe. Die Nacht wurde, daß der kaiserliche Gast sich in Fiume eingeschifft habe. Die Nacht wurde, daß der kaiserliche Gast sich in Fiume eingeschifft habe. Die Nacht wurde, daß der kaiserliche Gast sich in Fiume eingeschifft habe.

Bei der Ankunft des Deutschen Kaisers in Abbazia spielte sich eine reizende Episode ab. Die fünf Prinzen erwarteten den Kaiser und als er in ihre Nähe kam, rief einer der Größeren von ihnen: „Nu los!“ Darauf krachten fünf Schiffe aus kleinen Pistolen zur Begrüßung des Papas.

Stimmen aus dem Publicum.

Hermannstädter evangelischer Schulsonderverein. Demselben widmeten die Beamten der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa: „Zum Andenken an ihren unvergesslichen Collegen Otto Stähler, welcher am 14. d. M. fern von der Heimat in San Remo durch den Tod von seinen Lieben erlöst und am 16. d. M. in fremder Erde zur Ruhe gebettet wurde, den Betrag von 30 fl.“, wofür auch an dieser Stelle verbindlichst Dank gesagt wird.

Vocal- und Tagesnachrichten.

(Neueintheilung.) Der k. ung. Justizminister hat im Sprengel des Debaur l. Gerichtsbezirks folgende Neueintheilung verfügt: die zum Gebiete des Debaur l. Bezirksgerichtes gehörigen Gemeinden Arany (Sperthamos), Babilna, Bos (Bun), Folt, Sperthamos, Kis-Kapolt und Nagykapolt werden von 1. Mai l. J. an dem Algyogyer l. Bezirksgerichte, in grundbücherlicher Beziehung aber dem Broofer l. Bezirksgerichte als Grundbuchbehörde, die zum Bajabanyader l. Bezirksgerichte gehörenden Gemeinden Alpestei und Kérges, dann die zum Maros-Nagyter l. Bezirksgerichtes gehörigen Gemeinden Bogjan, Uiso-Kajanel, Szelyipora, Fornadba, Grujalacs, Gyalumare, Sztojenzaza, Szujiget und Kalliora dem Debaur l. Bezirksgerichte, — schließlich die zum Gebiete des Bajabanyader l. Bezirksgerichtes gehörenden Gemeinden Batrina, Nagy-Munciel und Kis-Munciel, letztere mit Ruska Kopilar, dem Maros-Nagyter l. Bezirksgerichte zugewiesen.

(Bestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Sitzungen des Karlsburger Schützen-Vereines unter J. 21. 5. l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

(„Undine.“) Die Kartenanfrage für alle vier Aufführungen der Oper „Undine“ von G. A. Vorhug durch den Männerchor „Hermannstädter“ findet Samstag den 24. d., Vormittag: von 9—1 Uhr im Musikvereinsgebäude (Kleine Erde 2) statt.

Dieselbst wollen daher zunächst alle auf irgend einem Wege für eine der vier Aufführungen vorgemerkten Karten abgeholt werden. Ebenfalls sind auch unorgemerkte Karten zu allen Vorstellungen sowie Textbücher zu 10 kr. zu haben. Die Preise der Plätze wurden in den Tagesblättern bereits veröffentlicht.

(Frl. Adele von Heldenberg.) Pianistin der Wiener Schallbeachthigt, als Eingruß in der Vaterstadt, Dienstag am 3. April im großen Saale des Gesellschaftshauses ein Concert zu geben. Eine Hälfte des Reinertrages wird dem Curhaue auf der „Hohen Rain“ zugewendet. Das künstlerische Arrangement ist in den Händen des Herrn Victor von Heldenberg und dürfen wir uns somit jeder weiteren Empfehlung enthalten.

Vormerkungen auf Cercle-Sitze und Sperrsitze übernimmt die Gefälligkeit die Buchhandlung Ludwig Michaleis, Hiltnergasse. (Circus Corradini.) Der gefrige Abend geht dem Officiers-Corps zu Ehren und es erschienen auch viele der uniformirten Herren.

Doch gab's a garten Gschick an Ausf „Moubijou“ Recht komisch nicht auf die in jeder Bes von Frl. C d ästhetisch lehr mit feinen Hhoje die Truppe. Director Cor in gleichm stricken Unt In der Dop Vater und nügen, der mit drei Pie freiten. Er Alles muß s Clow-Holzer Instrumenten Mann. M muß Civil versteht sich Direct daß er weder ihm seine vor morgen Sat so großer S und darf ma land, Frantr erregte, mit und vor der Vorbereitun endlich Alles Anordie wird anzuheben, brausend u lustig umher nun hinzuflü der Bläße m dem waderer — (7 76 Jahren u 25. d. um Friebohofe G y r g y k mit 312 St tagabgeordn — (1 Morgen mit Gypsmaske find gut g Künstler ne Aus allen F seien best Kronhüter's Freund Hoff des General's Ausland Municipium Namen ein als 700 B schaft morgen exhumirt w Die den Biblins Seine entlie sieht aus, a Der J ußh ert Familie h mit der W werden mö Bom find bereit drei Särge werden nich General T von hier n Beil von Maila Brin, Laca dann die E Regierung Einbalsamun gungen. — (G aus W rad die Provin arbeiter d Erhalter d Lin f y, g weiter in — (G roß- R d Mittags a fteden ver Madchen r der Attent — (O rtschaft d der eigena und Bauern Russes seba war, ging Man notiz und Ausse geschrieb worden, a Ludwig b die, wie W befußt wur Das bezügl

uf ungarischem Boden... Die ganze Piazza... Die ganze Piazza... Die ganze Piazza...

Doch gab's auch Civil nebst Mars seinen Söhnen und auch viele vom... Die ganze Piazza... Die ganze Piazza... Die ganze Piazza...

beim Kultusminister eingereicht. Die Landescommission für Kunstidentitäten... (Ein blutiger Spaß) Aus Kroatien wird dem... (Schiffsunfall) Aus Triest wird berichtet: Der Dampfer...

Influenza befreit. Sollte Whiskey das langgesuchte Heilmittel für jene lästige... Original-Telegramme. Budapest, 23. März. (Abgeordnetenhaus.) Vor dem Ein-

Die ganze Piazza... Die ganze Piazza... Die ganze Piazza...

Die ganze Piazza... Die ganze Piazza... Die ganze Piazza...

Die ganze Piazza... Die ganze Piazza... Die ganze Piazza...

Die ganze Piazza... Die ganze Piazza... Die ganze Piazza...

Original-Telegramme.

Budapest, 23. März. (Abgeordnetenhaus.) Vor dem Ein-

Budapest, 23. März. Die verhafteten Journalisten wurden wieder...

Bomben. In Siena explodirte am 20. d. Nachts im Hofe...

Wartbericht. Hermannstadt, 23. März. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.00...

Table with columns for location (Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours) and various financial data points.

Table with columns for location (Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours) and various financial data points.

Kundmachung.

Als Curator der Concursmasse des Raphael Nürdsan in Hermannstadt gebe ich hiemit bekannt, daß der Eigenthum des Gemeinlichkeitsbesizers bildende, in der Berggasse gelegene, im Hermannstädter 1010. Grundbuch-Protocoll aufgenommene Hofgrund (Gebäude), Garten und Kegelbahn auf die Zeitperiode vom 1. April 1894 bis 1. October 1894 in öffentlicher Licitation in Pacht gegeben wird. Als Licitations-Termin beäume ich den 27. März L. J., 9 Uhr Vormittags, in der in der Berggasse gelegenen Localität des Pachtobjectes an.

- Die Bedingungen sind die folgenden:
1. Als Pächter wird der Meistbieter angenommen.
 2. Die Pachtsumme ist im vorhinein in monatlichen Raten an den Massa-Curator zu zahlen.
 3. Der Pächter übernimmt das Pachtobject mittels Inventar und ist verpflichtet, dasselbe wieder mittels Inventar zu übergeben.
 4. Der Pächter kann vom Massa-Curator für Ameliorationen und Investitionen nichts fordern.
 5. Auch im Falle des Verkaufs der Liegenschaft ist der neue Käufer verpflichtet, den Pächter bis zum 1. October 1894 in Pacht zu belassen, aber nach dem Kauf ist der Pächter verpflichtet, die Pachtsumme dem neuen Eigenthümer zu zahlen.
 6. Der Pächter ist verpflichtet, außer der Pachtsumme auch die Gebühren für diese Kundmachung, welche 3 fl. 20 kr. betragen, am Tage der Licitation an den Massa-Curator zu zahlen.

Hermannstadt, am 23. März 1894.
Alexander Szántó,
 Advocat in Hermannstadt,
 als Curator der Raphael Nürdsan'schen
 Concursmasse.

Neue Patent-selbstthätige Reben- und Pflanzen-Spritze „SYPHONIA“

übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da sie selbstthätig arbeitet.
 Mehrere Tausende dieser Spritzen sind im Betrieb u. ebenjoviel lobende Zeugnisse bezeugen deren entschiedene Ueberlegenheit gegenüber allen anderen Systemen.

Ph. Mayfarth & Co.,
 Fabriken landw. Maschinen,
 Specialfabrik für Weinpressen und Obstverwerthungs-Maschinen,
 Wien, II/1, Taborstrasse 76.
 Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht

Grösste Auswahl von Zucker-, Chocolate- und anderen

Ostereiern, Orangen, Spritz-Cuben u. -Fläschchen, Dessert-Bäckereien, Caviar, geräuchert Aal marinirt, Lachs in Gelée

bei **Franz Jahn Söhne,**
 Hermannstadt, (92) 15
 Reisergasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

Zu Ostern!

Die edelsten
Siebenbürger Natur-Gebirgs-WEINE

und
Siebenbürger Champagner
 Kockelthaler Schaumweine,
 für deren Echtheit ich volle Bürgschaft leiste, sind in meiner Original-Füllung in Hermannstadt nur von **Johann Billes** zu festgesetzten Depot-Preisen billigst zu beziehen.

„**Michelsdorfer**“
 vorzüglicher Tischwein
 Literflasche sammt Glas 60 kr.

Größere Aufträge auf Wein in Flaschen und Gebinden werden nach separatem Etros-Preiscurant ab Station Schässburg—Segesvár (Ung. Staatsbahn, östliche Linie) effectuirt.

Engros-Lager in **Silvorum, Lagerbranntwein und Cognac.** (185) 8-26

Josef B. Teutsch,
 Wein-Export,
 Schässburg—Segesvár
 in Siebenbürgen.
 Preislisten gratis und franco.

Fünf neue Kästen

aus weichem Holz,
 getheilt für Sägen und Legen, zu verkaufen:
Wiesengasse Nr. 4.
 Anzusehen von 10—11 Uhr Vormittags.

Erste und größte Dichterei und Handlung
edler Harzer Canarien-Sänger
 mit den schönsten Gesangstouren. Verkauft gegen Nachnahme und Garantie von 8—20 Mark. Nicht Conventrende innerhalb 8 Tagen franco zurück ungetauscht fr. Preisliste. Behandlung gratis von
W. Heering, St. Andreasberg (Harz) 427,
 Provinz Hannover. (56) 9-10

Wohnung Quergasse 4,
 bestehend aus 3 Zimmern, Küche sammt Keller und Holzlage, vom 1. April, eventuell 15. April zu vermieten. (238) 2-2

Fiakern

zu empfehlen: die Vermietung von Stall für 2 Pferde, Geschirrkammer, Wagen, Remise, großem Seuboden sammt Vorrath, Saferkästen, eigenem Wirtschaftshof, Zimmer und Küche; auch dreimalige Fräschung eines 4 1/2, hoch großen Gartens, sowie eines Ackerfeldes zur Grünfütterung. ferner
zu verkaufen:
 ein gutes Wagenpferd, 2 Kutichen, 1 Leiterwagen, 1 Schlitten. — 2 Minuten vom Bahnhof. (241) 1-3
 Adresse in der Administration dieses Blattes.

Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver.

(Seit 1857 Handels-Artikel.)

Diätetisches, die Verdauung unterstützendes Mittel.

Zu haben in den meisten Apotheken und Drogen-Handlungen der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Preis einer kleinen Schachtel 84 kr., einer großen 1 fl. 26 kr.

Jede Schachtel muß mit dem Siegel „Dr. Gölis“ und der registr. Schutzmarke verschlossen, ferner die Etiquette mit meinem Facsimile: Dr. Jos. Gölis' Nachfolger versehen sein und verlangt man beim Kauf immer unverzüglich: **Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver.**

Alleiniger Erzeuger (seit 1868):

Dr. Jos. Gölis' Nachfolger, Wien, I., Stephansplatz 6 (Zwettlthof).

Versandt en gros et en détail. (816) 8-12



Verlangen Sie nur

„Zacherlin“

denn es ist das rapidest und sicherst tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Insecten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel existirt, dessen Umfah nicht mindestens hundertmal vom „Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine veriegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherlin“. Alles Andere ist werthlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten: 15, 30, 50 kr., 1 fl., 2 fl.; der Zacherlin-Sparer 30 kr.

In Hermannstadt

- | | |
|------------------------------------|---|
| bei Jul. Ballmann. | bei Michael Mathias. |
| „ Johann Billes. | „ J. B. Misselbacher sen. |
| „ Wilhelm Frank. | „ F. A. Reissenberger. |
| „ Ludwig Fuchs. | „ Rudolf Schuster. |
| „ R. Gardik. | „ Josef Schwarz. |
| „ G. W. Grohmann. | „ K. Tartler. |
| „ Gustav Gürtler. | „ Franz J. Wagner (vormals Const. Bugarsky). |
| „ Friedrich Homm. | „ Josef Wagner. |
| „ Carl Herzberg, Apotheker. | „ Jos. Zimmermann. |
| „ Franz Jahn Söhne. | „ Wilhelm Wazek. |
| „ Gustav Kessler. | „ Josef Jikell. |
| „ Georg Serfözö. | „ Daniel Schön. |
| „ F. Zweier. | „ Ludwig Gürtler. |
| „ Ludwig Kurovsky. | |
| „ In Fogaras | bei Jac. Fleissig. |
| „ Elisabethstadt | „ István Borosnyay. |
| „ „ | „ Gustav Muhlsteffen. |

In allen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen dort, wo „Zacherlin-Placate“ ausgehängt sind.

Vorletzte Woche!

Sport-Circus F. Corradini

(Hermannsplatz).

Heute Samstag den 24. März 1894, 7 Uhr Abends:

Grossartige Novitäten-Soirée

mit glänzendem Programm.

Ueberall collossaler Erfolg! Zum ersten Male: Sensationell!

Der Circus unter Wasser,

oder:
 Der Schmied von Greatna-Green.

Grossartige Ausstattungs-Pantomime zu Wasser und zu Land in 2 Abtheilungen und 20 Bildern mit hochkomischen Scenen, Gruppierungen, Aufzügen, Tänzen, Kabuffahrten, Brillantfeuerwerk etc. etc., in Scene gesetzt vom Director, dargestellt von der ganzen Gesellschaft. **50,000 Liter Wasser** ergießen sich draussen innerhalb 5 Minuten in die Manege und verwandeln dieselbe in einen See, auf welchem sich Menschen und Thiere, Schiffe etc. lustig herumtummeln.

Avis!

Die Direction hat die riesigen Opfer an Mühe und Kosten nicht gescheut, um die Wasser-Pantomime, die größte Sensations-Nummer aller Circuse, auch dem hiesigen, so kunststimmigen p. i. Publicum bieten zu können. Durch die de facto collossalen Unkosten jedoch sieht sich die Direction selbstredend gezwungen, die Preise etwas zu erhöhen, und zwar: Loge 6 fl., Sperrfah 1 fl. 20 kr., I. Platz 50 kr., II. Platz 40 kr., Galerie 25 kr. Militär zahlt auf dem I. Platz 45 kr., II. Platz 35 kr., Galerie 20 kr. Kinder unter 10 Jahren: I. Platz 40 kr., II. Platz 30 kr., Galerie 20 kr.

Morgen Oster-Sonntag den 25. und übermorgen Oster-Montag den 26. März 1894:

Je 2 große Fest-Vorstellungen

um 4 Uhr Nachmittags und 7 Uhr Abends. Nachmittags 4 Uhr: Ganz billige Preise!
 Um gütigen Besuch bittet hochachtungsvoll

F. Corradini, Director.